

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Sagen aus der Lausitz

Kratzer, A.

Leipzig, 1928

4. Die Wendenschlacht am Walen- oder Wallberge bei Bischheim.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-7905

rere Stunden mochte er geschlafen haben, da wurde er durch ein seltsames Geräusch aufgeschreckt. In der Luft rauscht es ganz eigenartig, in den Wipfeln der dunklen Waldbäume braust der Herbststurm, Hunde kläffen, Büchsen knallen, und Hussarufe ertönen.

Der alte Waldheger ist darüber sehr verwundert und meint, man wolle ihn um die Beute bringen und das Hoch- und Schwarzwild verschrecken. Darum springt er ärgerlich vom Lager auf, öffnet das Fenster des Jagdhäuschens und ruft in die rabenfinstere Nacht hinaus: „Halbpart! halbpart!“ Kurze Zeit darauf ist der tolle Lärm vorüber.

Nach einer Stunde geht der Mond auf, es wird hell, und der alte Waldheger verläßt die Jagdhütte, um Beute zu machen. Wie groß ist aber sein Erstaunen, als er draußen vor dem Jagdhäuschen eine große Anzahl erlegter Hirsche und Wildschweine erblickt, die an den Bäumen ringsumher aufgehängt sind. Nun wußte er, wer jenen Höllenlärm verursacht hatte. Berndittrich, der wilde Jäger, hatte Jagd in der Massenei gehalten und mit dem alten Waldheger die gemachte Beute redlich „halbpart“ geteilt.

4. Die Wendenschlacht am Walen- oder Wallberge bei Bischheim.

Am Walenberg bei Bischheim hat einst eine große Entscheidungsschlacht zwischen Deutschen und Wenden stattgefunden, in der fast alle Wendenkrieger den Untergang fanden. Ihre Gebeine sind längst vermodert, und über ihre Gräber hin zieht heute der Pflug. Nachts aber, wenn die Sterne herniederschimmern und die Menschen schlafen gegangen sind, dann wird es am Walenberge

lebendig. Aus den längst vergessenen Gräbern kommen sie hervor, die einst in jener blutigen Schlacht ihr Leben ließen und setzen den Kampf fort. Der Wanderer, den sein Weg zur Nachtzeit hier vorüberführt, hört es von den Feldern herüber stöhnen und schreien. Er schlägt rasch ein Kreuz und eilt weiter. Blutigrot schimmert um diese Zeit der Berg. Die Leute sagen dann: „Die Wenden kämpfen wieder am Walenberge.“

5. Der Schatz im Kapellenberge bei Schmiedefeld.

Im Innern des Kapellenberges ruht ein unermesslicher Schatz von Gold und Edelsteinen. Er wird von einem graubärtigen Männlein, einem Mönche, wie die Leute sagen, bewacht. Der Schatz ist in einem hohen Gewölbe aufbewahrt, zu dem ein langer und weiter Gang führt. In manchen Nächten, wenn der Vollmond sein Licht über die Fluren ausgießt, ist der Eingang zu diesem unterirdischen Gewölbe am Berge deutlich sichtbar. Wer ihn sieht, dem ist der Weg zum Glücke geöffnet. Von den aufgehäuften Schätzen kann er dann nehmen, soviel er nur will. Nur darf der Glückliche kein Wort sprechen, sonst schwindet der Schatz vor seinen Augen.

Vor Jahren, als noch die Postwagen zwischen Dresden und Bautzen verkehrten und die hellen Klänge des Posthorns in Schmiedefeld erklangen, wo die Reisenden kurze Rast zu machen pflegten, winkte in einer mond hellen Frühlingsnacht dem Postknechte, der eben am Kapellenberge vorüberfuhr, vom Berge her ein graubärtiges Männchen. Der Postknecht hält die Pferde an, und da gerade niemand im Postwagen sitzt, steigt er